



Was geht?

Ich kann nicht wissen, wie es Ihnen geht, aber ich bin etwas verwirrt. Die Branche scheint im Moment wieder einmal im Umbruch zu sein und es hat für mich den Anschein, dass die Entwicklung der dentalen Welt etwas durcheinander geraten ist. Aber warum?

Wir haben in den letzten Jahren eine sagenhafte Entwicklung von vielen hervorragenden Technikern verfolgen können. Junge, engagierte, kreative und selbstbewusste Zahntechniker, die mit brillanten Arbeiten die Zahntechnik motiviert und erstaunt haben. Ich denke hier insbesondere an die zahlreichen Publikationen zum Thema festsitzende Implantatversorgungen. Mit großer Anerkennung und Respekt verfolge auch ich diese Entwicklungen. Manchmal stelle ich mir die Frage, wohin und wie weit diese Reise geht? Wenn ein Zahnersatz im Endresultat nicht mehr zu erkennen ist, was wollen wir dann noch erreichen?

Natürlich liegt es in der Natur von uns Menschen, sich weiter und weiter zu entwickeln, um das selbst gesteckte Ziel der Vollkommenheit zu erreichen. Das ist die eine Seite! Auf der anderen Seite gibt es die Industrie, die uns mit den dafür notwendigen Entwicklungen begleitet. Die technischen Möglichkeiten sind in den vergangenen Jahren aber so vielseitig geworden, dass es mir immer schwerer fällt, dabei den Überblick zu behalten. Insbesondere im Hinblick auf die hohe Geschwindigkeit, mit dem all das vonstatten geht. Als logische Konsequenz entstehen große, nicht wegdiskutierende Unsicherheiten.

Der intraorale Scan mit den daraus entstehenden Datensätzen ist eines dieser Themen. Auch dies ist sicherlich eine faszinierende Entwicklung, die mit großer Wahrscheinlichkeit nicht aufzuhalten sein wird, aber brauchen wir das? Wer diese Datensätze in der Zukunft bekommt, wird Gewinner in einem für mein Dafürhalten ungerechten Wettbewerb sein. Die dafür notwendige Hard- und Software ist sicher nicht für jeden Geldbeutel geeignet. Finanzkräftige Unternehmen, sei es ein Großlabor oder die Industrieunternehmen selbst, sind in der Lage, diese Entwicklungen zu stemmen. Ich möchte keinesfalls „schwarzmalen“, doch in gewisser Weise klappt die Schere zwischen engagierter Handarbeit und Massenproduktion, um sich noch weiter zu öffnen.

Die Hemmschwelle, Zahnersatz ins Ausland zu schicken, ist überschritten – schade, denn in Zeiten der Finanzkrise finde ich diese Entwicklung mehr als bedauerlich. Wir leben in der europäischen Union und tragen damit eine Verantwortung, nicht nur für Deutschland. Es geht darum, die eigene Wirtschaft zu stützen und zu unterstützen. In zahlreichen Gesprächen mit Kollegen, sowohl auf zahnärztlicher als auch zahntechnischer Seite, herrschte darüber Einigkeit. Die täglichen Zwänge und der Wunsch nach Mehr lässt diese Einigkeit in der Konsequenz jedoch allzu oft scheitern.

Auf meinem letzten eigenen Kongress, der 2. Dental Lounge in Kroatien, ist mir noch bewusster geworden, wie wichtig ein kollegialer Zusammenhalt ist. Dort spürte man keinen Unterschied zwischen Zahnärzten und Zahntechnikern, es gab keine Standesdünkel. Dieses Gefühl der Gemeinschaft übertrug sich auch auf die Teilnehmer. Und dieses kollegiale Miteinander von Zahnärzten und Zahntechnikern, dieser Zusammenhalt,

ist die Voraussetzung für so außergewöhnliche Arbeiten, wie ich sie anfangs beschrieben habe. Hier liegt unsere gemeinsame Stärke. Wenn wir sie in der Gemeinsamkeit nutzen, dann bestimmen wir den Bedarf für Entwicklungen – für die Art von Produkten, die wir in der täglichen Praxis brauchen.

Ein gutes Beispiel für engagierte Zahntechniker finden Sie wieder einmal in dieser Ausgabe der Quintessenz Zahntechnik. Es ist spannend zu sehen, wie Kollegen, eben nicht nur in Deutschland, auf Qualität setzen.

In diesem Sinne, Ihr

ZTM Jan Schünemann

